

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 19

Artikel: Erziehung des Mädchens zur Persönlichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hat sie doch auf wochenlangem Krankenlager noch einen Lehnstuhlbezug gestickt. Wenn sie viel schlaflos lag, begann ihr Arbeitstag oft schon um vier Uhr morgens. Sie las und studierte, soviel es ihre Augen erlaubten. Sie lernte Serbisch und frischte ihr Schwedisch wieder auf. Im letzten Winter noch übertrug sie Tag für Tag ein Stück von Selma Lagerlöfs « Anna, das Mädchen von Dalarne », aus der Ursprache ins Deutsche, wobei ihr die Uebersetzung im « Bund » als Gradmesser dafür diente, ob sie ihre Sache gut gemacht habe.

So kam unerwartet ihr letzter Tag heran. Wie sie im Leben die Verkörperung der Selbständigkeit war und ohne fremde Hilfe auskam, so hat sie auch das Sterben allein ausgefochten. Als man sie am Morgen fand, lag sie mit einem strengen und doch in sich befriedigten Ausdruck da, als ob sie sagen wollte: So, Mary Müller, du darfst dich ruhig ausstrecken, du hast dich bis zum letzten Atemzug bewährt.

Blanca Röthlisberger.

Erziehung des Mädchens zur Persönlichkeit.

In ihrem Referat: « Wie gewinnen wir die Jugend für das Frauenstimmrecht? » (gehalten an der Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Frauenstimmrecht) sagt Fräulein Dr. Somazzi:

« Verhängnisvoll ist vor allem, dass Frauen und Mädchen vielfach diese Entwertung in sich aufnehmen und dadurch in ihrem Persönlichkeitskern geschädigt, in der frohen zuversichtlichen Kraftentwicklung zurückgehalten werden. Darum ist geringes Selbstvertrauen erschreckend häufig bei Frauen und Mädchen zu finden, und dies ist zu einem grossen Teil schuld, dass so wenig Mut und Kraft vorhanden ist, für das Frauenstimmrecht einzustehen und der Frauensache und den Frauen selbst Glauben und Schätzung entgegenzubringen.

Hier genügt nun nicht nur die Aufklärung allein. Hier muss eine sorgfältige *Erziehung* einsetzen, um die Mädchen zu befähigen, charakterfeste, kraftfrohe, im Denken gesicherte Persönlichkeiten zu werden, die zur Zusammenarbeit im Dienste menschlicher Gesellschaft fähig sind. Hier liegt das Hauptproblem der Mädchenerziehung, und in ihm liegt die beste Werkkraft, nicht nur für das Frauenstimmrecht, sondern für die ganze grosse Reformationsarbeit der Frauenbewegung. Aber das setzt eine *Lehrerschaft* voraus, die mit Wertschätzung, mit weitem Geiste und mit vollem Ernste an die Aufgabe herantritt. In Geschichte, Deutsch, Religion, in Psychologie und Pädagogik gibt es Gelegenheit genug, durch Lektüre, Diskussion und Schülervorträge auf Frauenprobleme einzugehen. Dass selbst in der Naturkunde weibliches Persönlichkeitsgefühl gestärkt werden kann, zeigte die ausgezeichnete Ausstellung der Töchterschule der Stadt Zürich an der Saffa. Dass eine Umwertung der Werte auch an Knabenschulen stattfinden sollte in dem Sinne, dass die Zusammenarbeit von Mann und Frau auf allen Gebieten als wünschenswert anerkannt, dass keine Herabsetzung der Frau geduldet würde, sondern dass eine würdige, gerechte Wertung der Frauen und des Frauentums und der als weiblich schematisierten Seelenkräfte zum Ausdruck komme — das würde einen grossen und segensreichen Fortschritt bedeuten, der gerade für die männliche Jugend sehr wertvoll wäre.»

Soweit folgen wir dem Referat der Fräulein Dr. Somazzi. Wenn darin für die Erziehung des Mädchens zur Persönlichkeit vor allem die Jahre in Betracht gezogen werden, da das Mädchen der Reife entgegengeht, so darf

an dieser Stelle auch gesagt werden, dass jene Erziehung schon im Kindesalter in Haus und Schule einsetzen kann.

Ist doch die Kindheit die Zeit, da die junge Menschenpflanze sozusagen mit ihrem ganzen Wesen und durch alle Poren die Elemente und Einflüsse in sich aufnimmt, aus welchen später der Charakter sich formt.

Eine vergangene Zeit sah in guten und bösen Feen, welche ihre Gaben in die Wiege des Kindes legten, die Gestalterinnen künftigen Schicksals, künftigen Charakters. Wir aber scheinen oft zu vergessen, dass die seelische Einstellung des Erwachsenen dem kleinen, noch stark beeinflussbaren Kinde gegenüber, das Angebinde bilden kann, das hemmend oder fördernd auf seine Charakterentwicklung einwirkt.

Sprechen glückliche Mütter über ihre Töchterchen, so macht wohl die eine der andern das Kompliment « ein *hübsches* Kind » ist Ihr kleines Mädchen. Wann hört man je eine Mutter sagen : Die Kleine ist schon ein tüchtiges Hausmütterchen — ein tapferes Persönchen — ein kleiner Sonnenstrahl ? Durch solche Aussprüche würden schon die Kleinen eine leise Ahnung von der Wertschätzung ihrer weiblichen seelischen Eigenschaften bekommen, die Entwicklung des Persönlichkeitsbewusstseins würde angebahnt.

Statt dessen wird unnötigerweise das Kraft- und Machtgefühl der Knaben übersteigert, einerseits, indem man schon über ihr Dasein viel mehr Aufhebensmacht, dann, indem man die Mädchen ihnen gegenüber zurücksetzt und klein macht.

So erzieht man beim Knaben ein Plus an Selbstbewusstsein, dem bei den Mädchen, je älter sie werden, ein immer grösseres Minus gegenübersteht.

Die Mutter, welche Aussprüche von Buben lächelnd entgegennimmt, wie z. B. die Bemerkung, dass ein invalider, zersauster Storch nur noch *Mädchen* bringen könne — oder Schuhputzen für die Familie sei *Mädchenarbeit*, gibt sich nicht Rechenschaft, dass sie mit dieser Einstellung ihrer Tochter das kräftige, frohe Aufstreben erschwert, dass sie hilft, ein Vorurteil weiter aufrecht zu erhalten, welches die Persönlichkeitsentwicklung in ihr hemmt.

Man bemüht sich heute in aner kennenswerter Weise, aus den Schulbüchern alles auszumerzen, das einem Heruntersetzen einer andern *Nation* gleichkäme, man suche auch einmal nach jenen Stellen, welche das Mädchen, die Frau als Wesen weniger hohen Ranges kennzeichnen, also den grösseren Teil des *eigenen* Volkes heruntersetzen und schalte sie aus.

Auch die Sprache dürfte einen Reinigungsprozess erfahren und das Wort *Weib*, das in alten Zeiten einen hohen Klang hatte, an dem nun aber zu sehr der Staub der Strasse haftet, sollte vorerst in Sprichwort und Schulbuch nur mit Vorsicht angewendet werden, so lange, bis es neuerdings die Bezeichnung der als vollwertigen Persönlichkeit anerkannten Frau ist und nichts anderes mehr.

Erinnern wir uns an dieser Stelle auch des Wortes : *Kleider machen Leute*. Ist es nicht bezeichnend, dass die jüngeren Schulfädchen so oft in ihrer Kleidung vernachlässigt zur Schule kommen. Vielleicht besteht zwar noch das « aussen fix », aber kann ein Kind zum Bewusstsein seines Wertes kommen, wenn es in schmutzigem Zeug gehen muss, wenn seine Kleidung das Dokument dafür ist, dass man nicht einmal auf die äussere Erscheinung des Kindes Wert legt. In welchem Gegensatz zu dieser durch schlechte Wäsche und Kleider ausgewiesenen Missachtung des kleinen Mädchens steht dann die Kleiderpracht des der Schule entlassenen Mädchens, weil es nun damit Eindruck beim an-

dem Geschlecht machen soll. Beim Blick auf dieses Kapitel zeigt sich, wie oft schon die Kleidung als erzieherische Note zu Verbiegungen des Charakters führen kann, statt zum Aufbau und zur Stärkung desselben.

Die Frage, ob die Koedukation in charakterbildender Hinsicht für die Mädchen günstig wäre, muss, wie die Verhältnisse heute liegen, entschieden verneint werden; sie muss so lange verneint werden, bis in der häuslichen und in der Schulerziehung der Knaben jene Wendung eingetreten ist, welche deren überbetontes Selbst- und Machtgefühl mässigt. Bis, wie Fräulein Dr. Somazzi sagt, die spezifischen weiblichen Eigenschaften als ebenso unentbehrlich und wertvoll eingeschätzt werden, wie die als speziell männlich gerühmten Eigenschaften.

Solange das Mädchen nicht um seiner selbst willen als weibliches Wesen und zu einem starken Teil durch weibliche Erzieher gebildet und erzogen wird, kann es nicht zur Freiheit der Persönlichkeit gelangen.

Über die Stellung der jungen Mädchen zur Frauenbewegung

sucht man sich auch in Deutschland Rechenschaft zu geben. Das geht hervor aus einem Artikel in Heft 9 der Zeitschrift « Die Frau », vom Juni 1929. Als Anzeichen für eine Wendung der Mädchen zur Frauenbewegung stellt Dr. Agathe Schmidt fest, dass die Mädchen sich in den gemischten Jugendgruppen eine *eigene* Mädchenarbeit geschaffen haben, dass eigentlich überall die Trennung zwischen den Jungen und Mädchen durchgeführt ist. Ueberall gibt es die *Führerin*, teils gibt es eigene Zeitschriften für die Mädchen und kommt man zu eigenen Tagungen zusammen. In der katholischen Jugendbewegung haben z. B. die Mädchen des Jungborn gerade erst auf der letzten Bundestagung zum erstenmal einen Mädchenbundestag gewünscht.

In einem Hefte des Bundes der deutschen Freischar heisst es: « Die Mädchen und Frauen des Bundes gestalten entsprechend ihrer besonderen Art und Aufgabe ihr Leben im Rahmen des Bundes selbständig nach eigenen Gesetzen und in eigenen Formen. Ihnen fallen weniger politische als kulturelle, pädagogische und gesellschaftliche Aufgaben zu. Sie sind verantwortlich für das Gesicht der neuen Gesellschaft, für ein neues Ethos in der Liebe, der Ehe, der Familie, die nun einmal die Keimzelle im Staate eines jeden gesunden Volkes ist.»

Im grossen und ganzen kann der Artikel auch nicht sehr viel Sinn und starke Anteilnahme der Mädchen an den Fragen des öffentlichen Lebens feststellen, und bei oberflächlichem Urteil könnte man leicht zu dem Ergebnis kommen, dass Jugendbewegung und Frauenbewegung zwei Erscheinungen seien, die sich nur wenig berühren.

Wer aber bei ersten Anfängen schon eine Entwicklungslinie sich vorzustellen vermöge, der werde auch aus der Mädchenbewegung innerhalb der Jugendverbände manches Erfreuliche sehen und mit Frauenbewegung in Beziehung setzen.

Mögen uns in der Schweiz diese Feststellungen eine gewisse Beruhigung geben und zur Geduld der Jugend gegenüber ermahnen.
